

Der Christenbote

Monatsblatt

für die deutschen evangelischen Gemeinden
in Santa Catharina und Mittelbrasiliens.

„Der Christenbote“ er-
scheint monatlich und
 kostet jährlich 2\$000. : :

Das Blatt ist bei Ver-
teilern und Pfarrern zu
bestellen. : : : : :

— Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens. —

22. Jahrgang

März 1929

Nr. 3

„Das tat ich für dich! Was tußt du für mich?“

(Inschrift unter einem Kreuzfigur).

Wenn alle unterwerden, so bleib ich dir doch treu,
dass Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sei!
Für mich umfang dich Leiden, vergingst für mich in Schmerz,
rum geb ich dir mit Freuden auf ewig dieses Herz.

Oft muß ich bitter weinen, daß du gestorben bist
und mancher von den Deinen dich lebenslang vergift.
Von Liebe nur durchdrungen, hast du so viel getan,
und doch bist du verklungen, und keiner denkt daran.

Ich habe dich empfunden; o lasse nicht von mir!
Lass innig mich verbunden auf ewig sein mit dir!
Einst schauen meine Brüder auch wieder himmelwärts
und sinken liebend nieder und fallen dir ans Herz.

(Fr v. Hardenberg 1772—1801)

ER ist unser Friede!

(Eph. 2, 14).

Millionen von Christen sammeln sich in diesem Jahre wieder zur Charfreitagsfeier und Abendmahl um das heilige Zeichen der Christenheit: das Kreuz. Und über dieses Kreuz wagen wir zu schreiben: er ist unser Friede!

Ist das Kreuz nicht aufs erste gesehen, etwas ganz anderes als ein Zeichen des Friedens? Ist es nicht vielmehr ein Zeichen des Hasses, der ewigen Friedlosigkeit?

Warum steht es denn dort auf dem Hügel von Golgatha? Warum haben sie denn dort den Christus angemagelt, grausam, ungerecht, blindwütig? Die Welt erträgt ihn nicht. Sie erträgt das Heilige so wenig wie den Heiligen. Die Welt sieht: „Wenn der recht behält, dann müssen wir ganz, ganz anders werden. Wenn der recht behält, dann ist unser ganzes bisheriges Leben bis in den Grund hinein verdorben gewesen. Aber das eben wollen wir nicht. Wir wollen nicht gestört werden, wollen bleiben, wie wir sind; wir wollen uns unseren eigenen Sinn nicht nehmen lassen. Darum weg mit dem da, wir können ihn nicht brauchen! Wir wollen ihn nicht.“

Ist das Friede? Diese brutale Vergewaltigung, die mit Heze, Verleumdung, Lüge, Geld, roher Gewalt, Rechtsbeugung arbeiten will und muß, um zu ihrem Ziel zu kommen? Ist das Friede: dieser Übermut, der die angebotene Gotteshand ausschlägt? Dieser Trost, der aufgelehrt: „Wir brauchen keinen Gott, wir sind uns selbst genug!“? Nein, Friede ist das freilich nicht. Das ist Kampf, leidenschaftlichster Kampf. Zwei Jahrtausende sind es fast her, seit das Kreuz aufgerichtet wurde, und immer noch stehen sie sich entgegen, die damals sich entgegenstanden: Welt, Hass, Hohn, Gewalt, Lüge, gierige Lust, Geiz, Geld, Teufel auf der einen Seite — und Himmel, Wahrheit, Reinheit, Treue, Liebe, Christus, Gott auf der anderen Seite. So scheint das Kreuz das Bild der Unversöhnlichkeit? Du und ich stehen mitten drin in diesem Weltkrieg mit pochendem Herzen und geteilter Seele: Wohin gehörst du? Wem willst du dein Leben weihen? Diese Weltmächte sind wie Feuer und Wasser. Wo die eine siegt muß die

andere untergehen. Christus — unser Friede? Nein, Christus der ewige Kampf!

Christus — unser Friede? Verstehen wir's recht! Sein Friede ist kein fauler Friede. Kein Friede einer schwälichen Gutmütigkeit, die fünf gerade sein läßt. Sein Friede quillt aus unerbittlicher Wahrhaftigkeit. Nicht das Gehlenlassen, wie es nun einmal geht, bringt er als seinen Frieden. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“ Er bringt klare Verhältnisse, klare Entscheidung: „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich.“

Freund, wenn du ans Kreuz trittst, mußt du dich entscheiden. Dagegen hilft nichts. Welche Welt ist die deine: entweder du dienst dem Teufel mit seinem seelenfressenden Geisterheer — oder du dienst Christus? Da gibt es keine Brücke hinüber und herüber. Und überall wo Christus in Ernst und Wahrheit gepredigt wird, hebt dieser Kampf von neuem an. Die Mächte der Finsternis spüren es gar wohl, wenn es ihnen ans Leben geht. Wo dieser Kampf nicht steht in der Welt, dort ist noch gar kein echtes Christentum aufgetreten.

Und dennoch: ER ist unser Friede! Wie oft klagen wir, wenn wir Not und Sünde, und Ungerechtigkeit, Bosheit und Gemeinheit erfahren, — wie oft klagen wir da: „Ich werde an aller Welt und Gott irre.“ Nun vor dem Kreuze Jesu wird uns alles dieses Klagen überbaut von der einen, großen Klage: ich werde an mir selber irre. Denn, Freund, belügen wir uns doch nicht: du und ich, wir sind mitschuldig an diesem Mord des Christus. Die ihn marterten und töteten, sie sind Bein von unserem Bein, Fleisch von unserem Fleisch. Was ihre Herzen so hart, ihren Hohn so giftig, ihren Eigensinn so starr macht, das lebt in dir und mir genau so.

Am Kreuze erfährst du, was du eigentlich bist: ein Stück der vielgescholtener Welt und kein Haar besser.

Dass wir doch nun einmal das Größte sähen, das es zu sehen gibt: ER, der am Kreuze hängt, wird nicht irre, weder an der Welt noch an mir, der ich ihn mit an's Kreuz brachte. Wer kann dieses tiefste Wunder in Worte fassen? ER, der vergeht unter unserem Hass und Undank, — ER kennt nur Erbarmen mit uns. Er lässt alle unsere Bosheit an sich austoben, damit sie wie der Krankheitsstoff aus dem

franken, eitrigen Körper der Menschheit herauskommt, damit wir aufwachen und merken, was an uns ist. So lieb hat er uns, daß er lieber sterben will, als dich und mich weiter in der teuflischen Gewalt zu lassen. Solche unsägliche Liebe schlägt allem, was wir von Gerechtigkeit und Recht wissen, ins Gesicht. Das geht über alles, was Menschen wissen, denken, erwarten, können. Das ist nicht mehr menschlich, was dort am Kreuz von Golgatha geleistet wird.

Das ist es auch in der Tat! Gottes Liebe selber ist es, die sich in diesem gekreuzigten Menschen Christus zu uns verlorenen, geknechteten, friedelosen Menschenkindern neigt. Viel tiefer, göttlich tief sieht er durch die Wut der Sünde hinein in ihr abgrundtiefer Elend. Weil ER den Frieden kennt, von dem wir vielleicht gar nichts wissen, — weil ER die Seligkeit hat, nach der unser Herz vielleicht in unseren besten Stunden schreit, um bald wieder schauerlich friedelos den Weg der Welt dahinzuhasten, darum läßt er sich's so viel kosten, auch uns zum Frieden, auch uns zur Seligkeit zu bringen. Ohne Gott ist nun und nimmer Friede. Darum neigt sich Gott im Gekreuzigten zu dir und mir, zur Welt.

Und das ist nun freilich die große, ernste Charsfreitagsfrage: willst du dich von ihm finden lassen? Willst du dir diesen Gottesfrieden schenken lassen? Ob du's zugibst oder nicht, das spielt gar keine Rolle: auch für dich ist Christus gestorben, auch dir hat er sein Leben, Leiden, Sterben geschenkt.

Vom Kreuze herab schaut Gottes liebreicher Blick doch so ernst und tief in deine Seele hinein:

„Das tat ich für dich, was tu' st du für mich?“

Man will vom Blut Jesu Christi nichts mehr hören.

Es ist den Menschen etwas Fernes, Fremdes geworden, daß Jesus für sie gestorben ist. Das Vorbild seines Mutes und seiner Geduld wollen sie sich gefallen lassen, aber was darüber hinausgeht, das kommt ihnen wie alter, wunderlicher Überglauke vor, wie Schatten und Unheimlichkeit.

— Die Leute sind so klug geworden, daß sie genau zu wissen sich einbilden, wie es Gott hätte machen sollen. Sie sind so oberflächlich geworden, daß sie auch für das tiefste und heiligste Geheimnis kaum einige Minuten des Nachdenkens übrig haben.

(Fr. Naumann, Gotteshilfe I, 1896, 43)

Wo ist er am Schönsten?

Es war ein kostlicher Morgen, an dem wir die schönen Wasserfälle bei Kriml in den Hohen Tauern schauten. Das war ein Glänzen und Sprühen als die Morgensonne sich im Wasserstaub sing und Regenbogen hineinzauberte. Und wo der schönste Ausblick war, stand ein schlichtes Kreuz mit der Inschrift:

Im schönen Tempel der Natur
Siehst du des großen Gottes Spur.
Doch willst du ihn am schönsten sehn,
so bleib an seinem Kreuze stehn!

(Christl. Hausskalender 1926, Merkel, Dresden.)

Zerbrochene Herzen.

Der Tower in London ist ein altes Gefängnis mit dicken, düsteren Mauern die schon durch viele Jahrhunderte, viel trauriges, auch grauenhaftes Menschenleid gesehen haben. Die steinernen Wände sind mit Inschriften und Bildern bedeckt; die haben die Gefangenen dort eingeritzt. Eines ist besonders ergreifend: in den harten Stein gemeißelt ein Kreuz — und darunter eine Hand, die ein zerbrochenes Herz hinlegt. Dies Bild spricht Bände. Das ist die Geschichte der Seele: lege dein zerbrochenes Herz unter das Kreuz; da ist Friede!

(P. Blau, „Wenn ihr mich kenntet —“ 1907, 123)

Ein fröhlicher Konfirmand.

Einen Bauernjungen hatte am Tage nach seiner Konfirmation die Angst gepackt, er möchte mehr versprochen haben, als er zu halten imstande sei. Er hatte das nicht erfaßt, was so manche ernste junge Seele nicht faßt. Der innerste Kern des Glaubens ist ja doch die Willigkeit, sich von Gott zu allem Guten helfen zu lassen. Das geht niemals mit menschlichem Können, solch aufrichtige Willigkeit geht aber auch nicht über menschliches Können hinaus.

Sein Vater verstand den ehrlichen Jungen nicht: „Was heulst du? Geh hole dir etwas zu essen!“ Da ging er in die Scheune und weinte sich aus. Ein alter Schuhmacher, der vorbeiging, redete dem Jungen gut zu und erfuhr von ihm alles. Dann sagte er: „Ich glaube ich kenne deine Krankheit, sie heißt: „Göttliche Traurigkeit.“ Und das ist eine gute Krankheit, sie wirkt zur Seligkeit.“

Das tröstete den Knaben; er wurde voller Freude bei dem Gedanken, daß er an einer Krankheit litt, die nicht den Tod sondern die Seligkeit wirkte. Das hat ihn auch später wieder getröstet, da er als alter Mann auf dem Sterbebett lag.

(Skovgaard-Petersen: „Das Buch der Jugend“.)

Schiebe es nicht auf.

Von wieviel Sterbebetten wird uns in der Bibel erzählt, aber nur von einem Schächer, der in der letzten Stunde selig wird. Wer will es daraufhin wagen, bis zum Tode die Entscheidung aufzuschieben und sich damit zu trösten, es hätte immer noch Zeit?

(Dr. Conrad, Thür. evgl Sonntagsbl. 38, 11.)

Das Fest der Gemeindeverantwortung.

Nanu, soll da schon wieder ein Fest eingeführt werden? — Ganz und garnicht; das ist schon da! Das Fest, bei dem jede Gemeinde tiefenst auf ihre Verantwortlichkeit für die Zukunft gewiesen wird, ist die Feier der Konfirmation.

Diese Kinder, die dort am Konfirmationsaltar eingeseignet werden, sind nicht aus sich selber geworden, was sie sind. Das Elternhaus, die ganze Lust in der Gemeinde, die Schule, die Freunde, der Pfarrunterricht haben auf sie gewirkt und sie zu dem gemacht, was sie nun sind.

Wenn das so ist, dann ist aber für diese jungen Kinderseelen gar nicht die Hauptache, daß sie nun konfirmiert werden und dann sind. Dann ist die Hauptache die christliche Erziehung, die sie im Elternhause, in der Schule und im Kirchenunterricht bekommen haben. Wo in einer Gemeinde immer nur drauf gedrungen wird, daß nur ja der Unterricht recht schnell abgemacht wird, damit dann die Kinder konfirmiert und von aller Unterrichtspflicht frei sind, — dort haben die Leute noch gar nicht begriffen, was das heißt: Verantwortung der Gemeinde für die heranwachsende Jugend! Man braucht darüber nicht viel Worte machen; es ist einfach so: da zeigt die Gemeinde oder doch solche Familien, daß ihnen ihre Glaubenssache im grunde herzlich gleichgültig ist. Der Pfarrer gar, der sich da durch „liebenwürdiges Entgegenkommen“ gefällig zeigt, wird den Verdacht nicht vermeiden können, daß er selbst seinen Glauben und die Verantwortung für die evangelische Erziehung der Jugend nicht ernst nimmt.

Es ist mit freudiger Genugtuung festzustellen, daß es in dieser Beziehung offenbar immer besser wird. Die weitauß meisten Gemeinden, verlangen heute von sich aus schon eine längere Unterweisung der Jugend schon vor dem Eintritt in den Konfirmandenunterricht. Das alles sind keine totsicheren Garantien, aber es ist die einfache Pflicht, die Gemeinde und Pfarrer erst mal zu erfüllen haben; der Erfolg steht dann bei Gott und dem Kinde.

Aber da steht nun freilich das andere ein. Wir Menschen sind das, was wir geworden sind zu 3/4 durch unser Elternhaus geworden. Ihr lieben Eltern vor allem habt für eure Kinder die größte Verantwortung; sie sind euch

Angesicht, Körperhaltung, Statur schon ähnlich. Sie werden aber auch geistig und geistlich auch ähnlich sein. Jesus hat einmal das furchtbar ernste Wort gesagt: „Wer eines von diesen kleinen schlimmer, ärger, böser macht, dem wäre es besser, er würde mit einem Mühlstein ertränkt!“ Man kann es im Unterricht auch deutlich merken, wenn ein Kind aus einem Hause kommt, wo man Christus, Kirche, Religionsunterricht als herzlich gleichgültige Dinge behandelt, wenn sie nicht gar lächerlich gemacht werden. Da ist alle religiöse Einwirkung vergeblich. Andererseits denke ich in Erfürcht immer einer Familie, in der alle 7 Kinder stets gute Charaktere zu werden versprochen, weil ihnen das Elternhaus ein unvergleichliches Vorbild von Einigkeit, Reinheit, guter Zucht und Sitte und aufrichtiger Gottesfurcht mitgegeben hatte.

Man trifft immer wieder Vater und Mutter, die nur auf den Körper des Kindes acht geben. Hauptache, daß die Kinder gesund sind! Und das ist ja alles wahr und richtig. Wenn's weiter geht, sind sie dann zufrieden, wenn das Kind halbwegs so viel gelernt hat, daß es später sein Fortkommen findet. Wie nun aber, wenn bei allem die Seele des Kindes krank, vergiftet wird, unrechtabaren Schaden leidet? Wieviel Kinderseelen sind durch schlechte Freundschaften angesteckt und verdorben worden. Sie wären nicht, wenn ihnen das Elternhaus eine sichere Erfürcht, gute Zucht und Achtung vor allem, was rein, ehrlich und heilig ist, mitgegeben hätten. Wenn du das deinem Kind mitgeben wolltest, hast du ihm mehr gegeben und wichtigeres als mit einem reichen Erbe an Geld und Gut. Und deine Kinder werden dich dafür noch im Grabe segnen.

Wohl der Gemeinde, wohl den Eltern, die am Konfirmationssonntag in der Kirche sitzen können mit dem Bewußtsein: wir haben als Eltern und Paten, als Kirchenvorstände und Gemeindeglieder alles getan, um unseren Kindern Glauben und Reinheit und Treue und Wahrhaftigkeit lieb und heilig zu machen!

Wie steht's da bei euch? Ja, ja, Konfirmation ist das Fest der Gemeindeverantwortung!

Vom Konfirmationsspruch und einige Geschichten darüber.

Weiß nicht, wie das mit unseren Kindern hier in Brasilien ist und mit Vater und Mutter? Aber es wird wohl auch so sein, wie bei uns es war drüben bei der Konfirmation. Das war doch ein ganz besonders feierlicher Augenblick, wenn das Kind an den Altar trat und bekam segnend die Hände aufs junge Haupt gelegt, und dann sagte ihm der Pfarrer feierlich den Konfirmationsspruch. Kinder und Eltern konnten da nicht aufmerksam genug hinhören: „Welches Gotteswort wird er oder sie nun ins Leben mitbekommen?“ Und das war gewiß: schon am selben Nachmittag lernte ihn das Kind auswendig und mußte ihn dem Vater oder der Mutter herzagen.

Das ist doch etwas, wenn Dir, liebes Konfirmandenkind, solch 'gutes Gotteswort als treuer, mahnender, tröstender Freund mit ins Leben hineingegeben wird. Gute, wirklich aufrichtige Freunde oder Freundinnen wirst du verzweifelt wenig finden im Leben. Darum halte klug die wenigen ganz sicheren dir zurate.

Ich kenne einen jungen Mann, der bekam den Spruch mit: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich wandeln? Wenn er sich hält nach deinen Worten.“ Und ich weiß, wie oft in schweren Versuchungen dieser junge Mann bewahrt worden ist, in wie manchem Zweifel, in wie mancher Sorge, im jugendlichen Übermut wie in den dunklen Tagen des Lebens: er ist immer wieder auf den rechten Weg gekommen, weil — ja nun weil er seinen Konfirmationsspruch auswendig gelernt und vor allem ernst genommen und in all solchen entscheidenden Stunden sich vor Augen gehalten hatte. Er sah sich dann wieder zum ersten Mal am Konfirmationsmorgen mit der jungen Schar vor dem Altar knien und vom heiligen Male Jesu Gnade und Kraft mitnehmen, und das half über alles hinweg.

Wie schön ist es doch, wenn der Pastor z. B. bei der Anmeldung zur Trauung das Brautpaar nach seinen Konfirmationsprüchen fragt, und sie wissen sie beide noch.

Beide! Merkwürdigerweise, wissen ihn die Bräute viel häufiger als die „jungen Herren.“ Was steigen doch für Erinnerungen, dankbare Erinnerungen auf zu Gottes Thron, wenn bei der Traurede diese Sprüche in die Segensworte vom Altar hineinklingen! Alle gute Gottesgabe seit Kindheitstagen wird vor dem Geiste lebendig und weckt Dank und gute, göttliche Vorsätze fürs kommende Eheleben auf.

Unsere Konfirmanden dürfen nicht enttäuscht sein, wenn sie vielleicht einen ganz unerwarteten Spruch bekommen. Solch Lebenswort ist ja wie ein unergründlicher Schatz, der will erarbeitet sein. Da will immer von neuem mit Nachdenken und gutem Willen gegraben sein, damit einem der Segen zuteil wird, der drin liegt. Gott selbst gibt dir hier eine Parole, einen Leitstern, eine Jung mit. Meinst du heute es noch nicht zu fassen, was er gerade dir bedeuten kann, — warte! Gott weiß schon, wie er dich führt. So bekam einst ein junger Edelmann drüben in der deutschen Heimat den Konfirmationsspruch Kol. 3, 23: da steht: „Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen.“ Wie groß wurde für diesen Mann dieses Geleitwort, als er unerwartet dazu berufen wurde, als Staatsmann die Geschichte des ganzen deutschen Volkes und ganz Europas zu beeinflussen. Der junge Edelmann war der große Bismarck. Er hat später offen bekannt, wie sehr und gut ihn dieser Konfirmationsspruch in seinem an Arbeit, Mühe, Entscheidungen, auch Anfeindungen reichen Leben geführt hat. Er sah seinen Staatsdienst als Gottesdienst an! Welche hohe Auffassung von seinem Beruf!

Ein anderer junger Mann erhielt den ja sehr häufigen, vielleicht zu häufigen Spruch: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“ (Off. 2, 10). Als er ein wenig herangewachsen war, wollten ihn sogen. gute Freunde in ein übles Haus mitschleppen. Sie hatten alle — der Alkohol ist ja da so oft der aufpeitschende Teufel — getrunken, und nun sollte es in den Sumpf der Unsitlichkeit hineingehen. Sie standen schon an der Tür, da fiel unserem jungen Manne sein Konfirmationsspruch ein. Nein, er wollte getreu bleiben seinem Herrn Christus, er wollte um seine Reinheit kämpfen! Unbekümmert um das Hohnlachen der anderen, riß er sich los und lief, so schnell er konnte, die Straße hinunter und heim. Dort dankte er Gott, der ihm an seinem Konfirmationsmorgen einen so treu bewahrenden Spruch ins Leben mitgegeben hat. Eine Woche später erfuhr er, daß die anderen sich alle in dem übeln Hause eine schreckliche, gefährliche Krankheit geholt hatten; und sie hatten doch damals den feuschen Freund auslachen zu können geglaubt!

Hofprediger Frommel erzählt aus seinem Leben in dem Buche „Einwärts, auswärts, vorwärts“, folgende selbsterlebte Geschichte:

„Einst wurde ich an das Sterbebett eines jungen Mannes gerufen, den hatte ich 15 Jahre vorher konfirmiert. Er schüttete sein ganzes Herz aus und sagte zuletzt von seiner Buße: „Es hat immer nicht bis an die Wurzel gehen wollen.“ Als er geendet, sagte ich ihm: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaustreiben“, spricht unser Herr Christus.“ Da hob er seinen Kopf und sah mich bedeutungsvoll an. Es war der Spruch, den ich ihm 15 Jahre vorher bei der Konfirmation zum Wahlspruch gegeben hatte. Er hatte ihn auswendig gelernt und sich für alle Zeit behalten... Als ich fort war, blieb eine große Freudigkeit auf seinem Gesichte zu lesen... und darauf ist er des anderen Tages selig entschlafen.“

Ja wer das alles ausschreiben könnte, was Menschen mit ihren Konfirmationsprüchen für Erfahrungen das Leben hindurch gemacht haben, das müßte und würde eine lange Geschichte des Lebens werden. Darum, liebes Menschenkind, wenn dir in dieser Zeit der Konfirmation jetzt ein solch gutes Wort mitgegeben wird: merke darauf, lern es auswendig, denke darüber nach, nimm es ernst und behalte es in einem feinen, klugen Herzen!

Und wir Alten? Nun, sollten wir — aber das ist ja gar nicht möglich! — sollten wir unseren Konfirmationsspruch schon vergessen haben? Nun, wir wollen ihn doch wieder einmal hervorschauen in dieser Zeit. Ich denke, es wird manchem so gehen, daß er dann vielleicht seufzend davor sieht: „Ach hätte ich mich doch zur rechten Zeit immer

an dieses Wort gehalten; Gott hat mir seit Jugendtagen diesen Freund mit auf den Weg gegeben, und ich habe seiner so wenig geachtet!"

Und allen, Jungen wie Alten, aber ruft der Herrgott jetzt wieder zu: "Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinsinken, spricht der Herr, dein Erbauer!" (Jes. 54, 10.)

Jahrhundert-Feier deutscher Einwanderung in S. Catharina.

Der 6. Februar und 1. März 1829 — die Tage der ersten deutschen Einwanderung in Mafra — Rio Negro und São Pedro de Alcantara — sind Marksteine der Geschichte Santa Catharinas. Die Regierung Santa Catharinas hat ähnlich der Paranás der Jahrhundert-Feier der deutschen Einwanderung in bewußter Würdigung ihrer Bedeutung festliches Gepräge gesichert und durch Festschriften und Gedenksteine den wackeren Kultur-Pionieren vor 1829 verdiente Anerkennung zugesetzt.

Ist es da nicht betrübend, daß der starke deutsche bzw. deutschbrasiliische Volksteil Santa Catharinas im Gegensatz zu den Deutschen Rio Grande do Sul im Jahre 1924 und denen Paranás noch in keiner Weise Schritte unternahm, der Jahrhundertfeier deutscher Einwanderung im Staat ein allgemein festliches Gepräge zu geben und auch seinerseits den ersten deutschen Pionieren den verdienten Tribut des Dankes und der Anerkennung zu zollen!

Eine bescheidene Initiative in dieser Richtung beabsichtigt der unterzeichnete Verlag, indem er zur Jahrhundertfeier in São Pedro de Alcantara im September dieses Jahres die Herausgabe eines deutschen Werkes über den Staat Santa Catharina unter dem Titel: "Santa Catharina in Vergangenheit und Gegenwart, Gedenkbuch zur Jahrhundertfeier deutscher Einwanderung in Santa Catharina", unter besonderer Berücksichtigung des Deutschstums mit Reiseführer und Landkarte des Staates beabsichtigt, das in ausführlicher Weise die erste deutsche Einwanderung im Staat Santa Catharina bis zum heutigen Tag, ihre hervorragenden Erfolge und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Staates behandeln soll.

Auch die politische und volkswirtschaftliche Struktur des Staates soll in kurzen Zügen skizziert werden. Der zweite Teil wird für jeden Bürger und Besucher Santa Catharinas wertvolle Angaben über Handel, Industrie und Verkehr enthalten. Zahlreiche Bildbeilagen auf Kunstdruckpapier und eine Karte des Staates sollen den Wert des Werkes vervollständigen.

Trotz des reichhaltigen Stoffes und gediegener Ausstattung ist das Buch nicht als teures Prachtwerk gedacht, sondern soll durch Umfang und Aufmachung die weiteste Verbreitung sichern und den Erwerb auch jedem deutschen Kolonisten ermöglichen. Es soll gerade ihm zum Bewußtsein bringen, daß auch aus seiner bescheidenen Arbeit tausendfältiger Segen für Volk und Staat fließt, daß auch sein Werk einmal Verdienst und Anerkennung finden wird. Es soll ihm zeigen daß seine Vorgänger nicht weniger mit Widerwärtigkeiten und bitteren Enttäuschungen zu kämpfen hatten als er und ihn so anspornen, die schweren Jahre durchzuhalten. Es soll ihn aber auch belehren aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und soll sein Wissen von Volk und Staat Santa Catharina bereichern.

Um das Werk möglichst vollständig und vielseitig zu gestalten und die vorgezeichneten Ziele zu erreichen, ist dem Verlag jede Mitarbeit erwünscht, sei es durch Einsendung von Beiträgen in Poetie und Prosa, von Urkunden, statistischen Daten, Photographien etc., die mit dem deutschen Kolonisationswerk in Santa Catharina irgendwie in Beziehung stehen, sowie durch Hinweis auf schon vorhandene Veröffentlichungen in dieser Beziehung.

Der Verlag behält sich natürlich vor, das für das Buch geeignete auszuwählen, verpflichtet sich aber auch zur gewissenhaften Aufbewahrung und Rückgabe aller freundlich zur Verfügung gestellten Beiträge.

Mögen möglichst Viele dem geplanten Werk ihre tatkräftige Unterstützung leihen, damit die Veröffentlichung ein würdiges Denkmal deutscher Auslandsarbeit werde,

ein Denkmal, das nicht wie ein Gedenkstein gebunden, sondern in jedem deutschen Heim Sta. Catharinas seinen Platz erhält und auch hinüberwandert nach den deutschen Heimatgauen, Zeugnis gebend, daß auch in weiter Ferne noch deutsche Tat und deutsches Wort Gestaltung haben.

Der Verlag „Livraria Central“
von Alberto Entres & Irmão
Florianópolis, Caixa postal 131

Jahresbericht der Evangelischen Kirchengemeinde Blumenau für 1928.

An äußeren Ereignissen ist von dem vergangenen Jahre zu berichten: Es wurden vollzogen 163 (195) Taufen, aus Miserehen 15, davon waren katholisch 9 Väter und 6 Mütter; Konfirmationen 116 (82); Trauungen 45(61), davon eine Mischehe, in der die Braut katholisch war; Beerdigungen 47 (64); Abendmahlfeiern mit 803 (754) Kommunikanten.

Gottesdienste fanden statt insgesamt 93, davon in der Kirche Blumenau 26 Früh- und 18 Abendgottesdienste. Vom Pfarrer wurden 48 Bibelstunden gehalten, außerdem monatlich 2 Bibelstunden durch Herrn Ditter, ferner monatlich 3 Bibelstunden durch Herrn Prediger Pfeiffer.

An Kollektien wurden gesammelt für die Gemeinde 1.204.700; für besondere Zwecke 803.800; zusammen . . . 2.078.500.

In sonntäglichen Kindergottesdiensten je in Blumenau, Altona und in der Garcia wurde von den Kindern gesammelt. Besondere Höhepunkte dieser Arbeit bildeten das Kindergottesdienstfest mit Märchenpiel im November und das Krippenspiel von Jesu Geburt am Vorabend des Heiligen Abends, bei denen nur Kinder als Darsteller mitwirkten.

Pfarramtlicher, wöchentlicher Religionsunterricht wurde erteilt in Blumenau, je in Schule und Kirche, in Altona, in Itoupava Norte und in der Velha in 2 Schulen.

Amt 1. August übergab Herr Pfarrer Lic. Schröder, dem auch an dieser Stelle für seine treue, aufopfernde Arbeit in der Gemeinde gedankt sein soll, das Pfarramt an Pfarrer Dürre, Timbó.

Amt 29. Juli vollzogen beide Geistliche die Grundsteinlegung zur Kapelle in Altona. Der Platz wurde an günstig gelegener Stelle von hochherzigen Spendern geschenkt. Mit dem Bau wurde bereits begonnen. Freudiger Opfersinn, auch für den äußeren Bau unserer evangelischen Kirche, hat sich wiederum hier reichlich erwiesen.

Die Hoffnung, die Kirche Blumenau durch 3 bereits gestiftete Kirchenfenster in Glasmalerei schmücken zu können, ist leider nicht erfüllt, da die Fenstersteile in einem Zustande ankamen, der ihre Rücksendung nach Deutschland erheischt.

Das Evangelische Krankenhaus, Hospital Sta. Catharina, das durch Andachten und Bibelstunden, letztere im Kreise der Schwestern, noch in besonderer Verbindung mit dem Pfarramte steht, gewährte im Berichtsjahre 752 Patienten Aufnahme mit 10.457 Pflegetagen, davon 50 Patienten mit 735 Pflegetagen ohne Vergütung, wozu die unentgeltliche Beratung der Patienten kam, die nicht eine Krankenhausaufnahme erforderten.

Eine besondere Freude erlebte die Gemeinde gelegentlich der im August tagenden Pastoral-Konferenz durch die Anwesenheit des Herrn Geheimen und Oberconsistorialrats D. Rahlwes vom Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin und des Herrn Propst Hübke. Wenn auch ersterer während der Tagung leider durch Krankheit gezwungen war, das Krankenhaus aufzusuchen, so hat doch die Gemeinde in der Folge im Gemeinde-Abend und Gottesdienst durch Herrn Geheimrat D. Rahlwes noch einen reichen und nachhaltigen Eindruck von der treuen, fürsorgenden Liebe der deutschen Heimatkirche erfahren.

Ganz in der Stille schuf im Berichtsjahre der Evang. Frauenverein ein neues Werk, die Evang. Frauenschule. Dem Wunsche, den evangelischen jungen Mädchen eine Stätte der äußeren und inneren Fortbildung, in praktischer Ausbildung in allen äußeren Zweigen des Hauswesens, wie Kochen, Nähen, Handarbeiten, Kinder- und Säuglingspflege, in körperlicher Erziehung, wie Turnen, Sport und Spiel, und in geistiger Weiterbildung, zu gewähren, verdankt die Schule ihr Entstehen. Daß sie

eine Notwendigkeit war, erhellt daraus, daß bereits Anmeldungen infolge Raumangst nicht mehr stattgegeben werden konnten. Alle evangelischen Eltern Sta. Catharinas und Paranás sollten daher rechtzeitig dafür Sorge tragen, für die Zukunft sich diese Möglichkeit zu sichern, ihren Töchtern über die Haus- und Schulkenntnisse hin aus ein gediegenes Rüstzeug für das Leben zu schaffen. Dürre, Pfarrer

Aus den Gemeinden.

Canoinhäus. Wenn dieses Blatt in die Gemeinden geht, hat Canoinhäus einen nicht alltäglichen Gedenktag begehen dürfen. Am 10. März sind es gerade 10 Jahre her, daß Herr Lehrer Moeller in der Gemeinde wirkt. Wie war das doch damals? Canoinhäus war noch im allerersten Aufbau. Einige Mutige, Unternehmungslustige waren von der Hansa heraufgekommen, hatten sich angesiedelt, Kinder wuchsen heran. Nun, die konnten doch nicht wild aufwachsen. Da mußte ein Lehrer heran. Und er kam und ist seitdem noch da. Eine elende Breiterbude war zuerst Schulraum. Du liebe Zeit, wenn wir das einfach mustergültig und n. b. bereits schuldenfreie heutige Schulhaus sehen! Was ist doch seitdem vorwärts gebracht worden? Alle sonstigen treuen Helfer und Geber in Ehren, aber nicht wahr: ganz so weit wären wir doch nicht, wenn nicht unseres guten Herrn Moellers energisches Vorwärtsdrängen, sein unermüdliches Helfen bei Schulfesten, sein festes Zusammenhalten der Schulgemeinde gewesen wäre. Wir wollen heute nicht von dem vielen Ärger reden, den ja jeder tragen muß, der so eine öffentliche Stellung hat wie die eines Schulmeisters. Aber davon wollen wir doch heute reden, daß wir gegen diesen Mann eine Dankesschuld haben. Unbeirrt durch so mancherlei Strömungen in der Gemeinde hat er fest und unverrückt das eine Ziel im Auge gehabt: die Kinder und die Schulgemeinde muß und soll vorwärts kommen. Ich möchte an diesem Gedenktag nicht schweigend übergehen, daß die führenden Leute in seiner Gemeinde gewußt haben, was sie an ihm haben. Wohl der Gemeinde, in der es so steht! Wie sagte mir doch kürzlich einer: „Einen solchen Lehrer bekommen wir so bald nicht wieder“. Er hat — das muß einfach gesagt werden — nie nur darauf hingearbeitet, den Eltern sozusagen Sand in die Augen zu streuen. Er hat einfach, wie er es für richtig hielt, mit den Kindern losgearbeitet. Und daß er seine Sache verstand, besser wie mancher der gern und reichlich über Schuldinge redet, das hat sich doch in diesen 10 Jahren herausgestellt. Ich freue mich immer, wenn ich vor den Kindern von Canoinhäus stehe. Merke ich doch, wie diese Kinder zu geistiger Lebendigkeit, zum Nachdenken angeleitet sind. Ob da flott gerechnet wird und dabei Aufgaben, die wohl in wenigen Kolonialschulen vorgenommen werden können, ja wie sie so manche Stadtschule nicht mal mit ihren Kindern wagen kann, — ob da auf dem Schulplatz geturnt, gespielt wird, immer spürt man den frohen, frischen Zug, der in dieser Schule herrscht. Als er im vorigen Jahre noch einmal drüber im deutschen Vaterlande seine Eltern besuchte, hat er darum seine Schule nicht vergessen; wieviel gute Bücher, wieviel seine Anschauungsbilder hat er mitgebracht, vor denen jetzt den staunenden Kinderlein ein Stück Welt bekannt wird, das sie so sonst wohl kaum jemals kennen gelernt hätten. Recht so: unsere Kinder sollen lernen, über den Zaun ihrer Kolonie hinauszublicken; dann steht ihnen der Weg in ein tüchtiges Leben offen, wo sie auch später einmal sein und bleiben und schaffen mögen. Es gibt wohl wenig so kleine Gemeinden, wo die Leute z. B. so tapfer und frisch ihre Lieder mitsingen. Auch dafür hat Herr Moeller gesorgt, daß die Gemütswerte, die im deutschen Liede liegen, als wertvoller Schatz mit den Kindern ins Leben hinausgehen. Und es wird wirklich gesungen, nicht geplärrt, wie man es leider so oft in Schulen hören kann.

Es ist ein Gottesseggen, der sichtlich auf dieser 10jährigen Arbeit ruht. Darum wollen wir an diesem Tage mit dem Feiernden Gott die Ehre geben. Ich denke es ist auch unter uns keiner, der nicht an solchem Tage den Entschluß fasste: nun wollen wir aber doch auch dem tapferen, mühsamen Manne unseren Dank zeigen! Verdient hat er ihn. Wir wollen ihm seine Arbeit mit allen Kräften leichter machen, so viel an uns liegt. Gott segne weiter sein Schaffen, sein Haus und seine Arbeit! Wie sagt doch die Heilige Schrift: „Kun sucht man nicht mehr an einem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde.“ So laßt uns dem treuen Manne Treue um Treue vergelten! Wir wollen auch seine Familie und ihn selber in diesen Tagen ganz besonders in unser Gebet einschließen.

Edu.

Der KreisKirchentag des Kirchenkreises Hammink in Neubreslau.

am Sonntag, den 24. Februar 1929, hatte im grundsätzlichen Gegenjahr zu anderen Kreistagungen ein bewußt ernstes Gepräge. Auf diese Grundstimmung führte Herr Pfarrer Grau, Südarm, hin durch seine Festpredigt über Ev. Lukas 11, 23: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ Für uns Menschen gibt es nur ein Entweder Oder. Eine Zwischenstellung gibt es für Christen nicht. Das gilt für jeden Einzelnen, für jede Familie, jeden Vorstand, und jede Gemeinde. Entweder sind wir Jesu Nachfolger oder seine Gegner. Wenn wir aber für Ihn sein wollen, dann muß man es uns auch anmerken.

Durch die Verhandlungen des Nachmittags zog sich die Frage hindurch: „Wie kommen wir zu lebendigem Christentum in lebendigen Gemeinden?“ Aus der Versammlung heraus wurden mehrere Anregungen gegeben. Bedauert wurde es, daß die rechtlichen Richtlinien für die Kreise und deren Arbeit im Gemeindeverband noch nicht weiter ausgearbeitet wurden.

Auch die Anschlußfrage an den „Deutschen Evangelischen Kirchenbund“ wurde erwogen. Da die Gemeinden und Pfarrämter aber über das Wesen des Kirchenbundes und seine rechtlichen Einrichtungen von den in Betracht kommenden Stellen so gut wie gar nicht unterrichtet worden sind, konnte zur Anschlußfrage natürlich noch keine Stellung genommen werden. Wir können uns nicht anschließen, ehe uns nicht mitgeteilt worden ist, welche Rechte und Pflichten sich damit für uns verbinden.

Die freundliche Einladung der Gemeinde Südarm wurde vom Kreistag dankbar angenommen, so daß also die nächste Tagung in Bella Allianca stattfinden wird. Bis dahin soll dann auch der Beschuß, eine Kirchenfahne anzuschaffen ausgeführt sein, so daß die Tagung in Rio do Sul unter diesem Zeichen stehen wird.

Ein Unterhaltungsabend beschloß den Festtag. Herr Pfarrer Berggold aus Limbō hielt einen Vortrag: „Der Mensch Gottes in der Gemeinschaft der Familie.“ Ernst Mahnworte waren es, die Herr Pfarrer Berggold an uns richtete. Nur Menschen Gottes können ein gesundes Familienleben führen. Ein gesundes Familienleben ist aber die Grund- und Vorbedingung eines gesunden Gemeindelebens. Herr Pfarrer Berggold wies auf manches hin, was eigentlich allen Christen bekannt sein sollte und was doch nur wenige bedenken. Der Vortrag behandelte recht schwierige, aber für uns alle doch bitter ernste Fragen. Jeder Zuhörer wird etwas für sich mitgenommen haben und Herrn Pfarrer Berggold dafür Dank wissen, daß er Dinge ausgesprochen hat, die für den inneren Aufbau unserer Gemeinden unerlässlich sind. Es wäre wünschenswert, daß die Erörterung solcher Fragen in den einzelnen Gemeinden und Familien auch weiterhin gepflegt würde zum Segen jedes Einzelnen.

Trotz großer Verkehrshindernisse hatte sich auch der Frauenverein Südarm zum Fest eingefunden. Daß der tapfere Verein diesen mutigen Entschluß gefaßt und ausgeführt hat, kann als ein verheißungsvolles Zeichen für den Willen zur Mitarbeit und für das Gefühl der Gemeinschaft angesehen werden. Möge dieses Gefühl und und im ganzen Kirchenkreise wachsen und sich betätigen. Die nahe Zukunft wird reichlich Gelegenheit dazu bieten. Dieser Wille immer mehr in den einzelnen Gemeinden — Auch der Gesangverein und der Frauenverein in Neubreslau stellten ihre Kräfte in dankenswerter Weise in den Dienst der großen Sache unseres Herrn, an der wir alle stehen und mitarbeiten. Vergessen wir aber niemals, daß es nicht unsere Sache, sondern Gottes Sache ist, an der wir mitarbeiten dürfen. Wir schaffen nichts. Gott tut alles. Darum geben wir Gott allein die Ehre!

Brid.

Nimm und lies.

Der Verlag Rotermund & Cia. (São Paulo) hat wieder einige Bücher herausgebracht, die den Fortschritt unseres bodenständigen deutsch-brasilianischen Schulbuchs deutlich machen.

Wir erwähnen heute:

„Realienbuch für deutsche Schulen in Brasilien.“ Davon ist bisher der 1. Teil erschienen „Grundriss der Erdkunde“ v. Direktor Robert Mangelsdorf. Hässlich, im gegebenen Rahmen erschöpfend, mit einigen skizzartigen Karten, die aber wohl den Atlas nicht ersetzen sollen, Bilder erläutern den Text. Es ist das, was wir für den Durchschnitt unserer Schulen hier brauchen, soweit sie sich Durchschnittsziele gestellt haben. Wiederholungsfragen, die der Lehrer nach Durchnahme jeden Abschnitts zu stellen hat, sind jedesmal in genügender Anzahl beigefügt.

Das Buch kostet beim Verlage 3\$500 und Porto. Einzelne Ansichtsexemplare versendet der Verlag gegen Vorabsendung des Geldes für 2\$000. Das Buch ist für unsere Kolonieschulen recht brauchbar und wird empfohlen.

Der gleiche Verlag ist daran, nach deutschen Mustern ein sogen. Bogenlesebuch herauszugeben, das die brasilianischen Verhältnisse berücksichtigt. Es fällt oft schwer, die Eltern zur Anschaffung eines doch unbedingt nötigen, größeren Lesebuches für die Kinder zu bewegen; der ganze Betrag auf einmal fällt auch manchem Vater nicht leicht. Hier bringt nun das Bogenlesebuch Hilfe. In einzelnen Abschnitten wird es nach und nach angeschafft. Jeder Abschnitt (Bogen) hat 16 Seiten und kostet nur 300 Reis. Er hält eine ganze Zeit vor, und dann kommt der nächste Bogen dran. Ein Neues dabei ist, daß dieses von Professor Zuenemann bearbeitete Bogenlesebuch durchaus auf den brasilianischen Heimatgedanken eingestellt ist. So bringt der ganz vortreffliche Doppelsbogen (für die Oberstufe bestimmt!) „Aus dem Volkstum unserer Heimat“ folgende Abschnitte: Die Bevölkerung Brasiliens (v. ?), Bei den Indianern (v. Dr. Cl. Brandenburger), Aus dem Indianerleben (Affonso Celso), Das Negerproblem (v. Dr. A. W. A. Bässler); ich erwähne aus dem sonstigen reichen Inhalt: Bei den Schatzsuchern im Matto Grosso, Mit dem Tropeiro durch Camp und Wald, Der deutsche Kolonist in Brasilien etc. Ich meine, über diese Bogen machen sich sogar Vater und Mutter daheim noch mit Freude. Die Schilderungen sind auch in ihrer Form so, daß der Reichtum an Wort und Ausdruck bei den Kindern bedeutend bereichert wird.

Wir kommen noch einmal darauf zurück. In der bisherigen Ansage scheint mir — das sei zu bemerken erlaubt — das heimatliche Deutsche unserer europäischen Heimat denn doch etwas gar zu kurz zu kommen. Ich würde es für eine Kraftverschwendug halten, wenn wir nun durchaus hier ein in all und jedem ganz und gar auch kulturell autonomes Deutschtum heranzüchten wollen. Es würde aus nicht der Wahrheit entsprechen; schon der ganze Aufzug, z. B. eines solchen Bogenlesebuches ist ja halt doch Gewächs von drüben. So falsch es gewiß war, wenn in früheren Zeiten da und dort die brasil-deutschen Kinder, jeden brandenburgischen Kurfürsten vorgesetzt bekamen, so falsch wäre es, nun das Kind mit dem Bade auszuschütten und von reichsdeutschem Wesen nur den Kindern ein gar zu geringes Minimum zu bieten. Es geht nämlich nicht so sehr vielleicht um das Wissen, es geht vor allem um Herz und Gemüt unserer Kinder. Und in diesem Punkte — das sei einmal ganz offen gesagt — können wir immer wieder einen recht starken und reichlichen Trunk aus der Quelle von drüben vertragen. Wer so einige Jahre im Lande ist, merkt das immer wieder an sich selber, wie er das unter dem Drucke eines einförmigen Klimas und der übrigen Landes- und Lebensverhältnisse nötig hat. Erzieher vor allem müssen sich darüber durchaus klar sein und da unseren lieben Kindern Hilfe und Stärkung bieten.

Zum Schluß sei gesagt: mit diesem Rotermund'schen Bogenlesebuch ist eine gute, fleißige, tüchtige Arbeit im Werden. Es bedeutet auf dem Gebiete unserer Schulerziehung zweifellos einen gewaltigen Schritt vorwärts. Freudig begrüßt möge es seinen Weg gehen.

Den Rotermund'schen Lehrerkalender seyen wir auch dieses Mal wieder in guter, reichhaltiger Ausmachung erscheinen. Jeder Lehrer erhält ihn vom Verlage auf Bitte umsonst. Das gleiche gilt von der Zeitschrift „Das Schulbuch“, das gewiß alle Lehrer sich schicken lassen werden. Hier hört man doch ein Näheres über so manches angezeigte Buch, seine Absicht, seine Verwendungsmöglichkeit etc.

„Der Christliche Erzähler“ liegt mit Heft 2. und 3. des neuen Jahres vor. Gut, wie alles aus dem Verlage von Bertelsmann (Gütersloh)! Jedes Heft kostet nur 600 R. und das Porto. Wegen Probenummern wende man sich an seinen Pfarrer oder an die Schriftleitung des „Christenboten.“

„Jahrbuch des Bärenreiterverlages“ 1929 Ein Verlag, der auf so geistvolle feine Art in seine Verlagswerke einzuführen versteht, kann als Kulturträger vornehmster Art nur dringend empfohlen werden. Geistig bedeutende Aussätze führen in die geistige Welt der Verlagswerke ein. Das ist keine Anpreisung; das ist seelische Vertiefung in die leichten Fragen des Lebens. Vortreffliche Photographien, Holzschnitte, alte Stiche bereichern dieses Werkchen, das für nur 1\$800 (und Porto) geliefert wird. Instrumental- und Vokalmusik, weltliche und geistliche, ist ein Hauptzweig dieses Unternehmens. Auch mehrere Zeitschriften erscheinen dort. Ich erwähne hier „Die Singgemeinde“, die im Christenboten schon öfter erwähnte Reihe der „Zincksteiner Blätter“, auch „Christentum und Wirklichkeit“, die vom Nürnberger Pfarrerkreise herausgegeben wird (Geher, Merkel, Stählin). Gerade für unsere kirchliche Musik, darauf sei besonders hingewiesen, hat der Bärenreiterverlag einen reichen Schatz für uns bereit. Die Badenfurter (bei Blumenau) Singgemeinde verdankt dem Bärenreiterverlag den Anfang eines neuen Singens.

Wir können mit großer Freude auf ihn wieder aufmerksam machen. Es lohnt sich, das Jahrbuch kommen zu lassen oder bei der Schriftleitung zu bestellen (1\$800 und Porto).

Familientisch.

Zur Chronik von Griechums.

Von Th. Storm.

(Fortsetzung)

„Das ist nun so,“ sprach er und stand in sich versinkend vor mir; „Es ist doch kein schwanger Weib, aus dessen Schoß sich noch ein unreif Kind losreißen muß. Aber die jungen Wölfe sollen nicht verklummen. Ich und Hans Christoph,“ sprach er wieder lauter, „holen sie noch heutz Nacht; solange wir die Brut nicht haben, ist der Wald nicht rein.“

Dann entzündete er ein Licht mit seinem Zunderfäßlein, öffnete eine Kamertür und ließ uns eintreten. Hier stand eine schlichte Bettstatt, davor ein großer Sessel, ein Mantel lag darüber.

„Ihr werdet hier schon schlafen können“, sprach er freundlich; „und habt somit gute Nacht!“ Er reichte mir die Hand, küßte den Knaben, und wir hörten, wie er durch das andre Zimmer fortging.

Ich setzte mich in den Sessel und deckte mir den Mantel über, Rolf warf sich angekleidet auf das Bett. Er sprach kein Wort; er hatte den Kopf gestützt und starrte auf die Tür, durch welche der Alte sich entfernt hatte. „Wer war das?“ rief er plötzlich, doch als ob er zu sich selber spräche. Da fragte ich ihn: „Wen meinst du, Rolf? den Bildmeister?“

Er schien mich nicht zu hören, und der Glanz seiner Augen war gleichsam so nach innen gekehrt, als sähen sie rückwärts in die weiteste Vergangenheit. Vielleicht, denn es geschiehet ja also, stand er an dem Bett seiner Mutter, die er im vierten Jahre als eine allzeit kranke Frau verloren hatte. Und abermals rief er, jedoch fröhlockend: „Jetzt weiß ich es! — Ich soll ihn grüßen!“ und seine Augen waren wieder ihre blauen Demantstrahlen.

Als aber die Flurtür des anderen Zimmers aufging und der Schritt des Alten darin hörbar wurde, der etwa

was Vergessenes zu holen kam, sprang er jählings aus der Bettstatt und ging hinein.

Aber die Tür blieb hinter ihm um eine Spalte offen; da sah ich den Knaben in des Alten Armen hängen, ich sah das alte Gesicht sich auf das junge neigen und viele Tränen aus den alten Augen darauf fallen. Was sie zu einander sprachen, habe ich nicht verstanden, denn es war leise gleichwie ein junges Vogelzwitschern. Aber ich stand auf und zog die Kammertür zu, damit sie ganz allein waren. Ich dachte: „Schweige! Denn, wie Matten sagt, bei Gott ist Rat und Tat.“

— — — Am Abend des anderen Tages sah ich kein Licht da drüben in dem Turmhaus, und ist auch wohl niemals wieder eines dort gewesen. Denn der Wildmeister hatte sich vom Hofe beurlaubet, nachdem er noch die jungen Wölfe abgesetzte hatte. Hans Christoph sah ich mitunter bei dem Kirchgange; er blickte mich dann traurig an und zog schweigend seine Mütze. Der Vater räunte mir zu: „Das war des Sünders Glück, Ehrwürden, daß er sich zeitig fortgehoben.“ Der Junker aber redete nie von ihm und jener letzten Nacht. Nur der Herr Oberst sprach mitunter: „Das war doch anders, als noch der Wildmeister dort im Turm hauste! denn der neue Förster, der im Hofe wohnete, wollte ihm nicht behagen.“

* * *

Anno 1713 war ich schon mehr als vier Jahre hier als Nachfolger des Pastors Heikens, der nach Wehlar in der Wetterau berufen worden.

Der Mißwirtschaft im Lande überdrüssig, hatte der Herr Oberst schon anno 1707 den Junker nach Stockholm gesandt, woselbst er als Page und Leibdiener unserer Herzogin eingestellt wurde. Nach deren Ableben trat er als Fahnenjunker in die schwedische Miliz und hatte nunmehr geschrieben, daß er als Leutnant bei den Dragonern war installiert worden.

Auf Grieshuus saß nun der Oberst mit dem Vetter und der Tante Adelheid in großer Stille. Auch machte die Wunde ihm gar oft zu schaffen. Jeden Montag Abend brachte ich dorten zu; dann sprachen wir von unserem stolzen Knaben. War ein Brief gekommen, so mußte ich ihn vorlesen. Tante Adelheid behielt dann ihre Spindel müßig auf dem Schoße, u. der Vetter rief dazwischen: „Nun, Ehrwürden, was saget Ihr zu unserem Schüler?“ Da nickte der Oberst lächelnd von seinem Kanapee, worauf er mit seinem kranken Beine lag. Um 10 Uhr ging ich wieder hinab nach meinem noch weit stilleren Hause in dem Dorfe; denn ich war noch unbewehet. Die Abel war noch immer bei denselben Leuten in der Stadt, die ihrer nicht entraten mochten. Sie hatten einen Kramladen, und das Mädchen war zu einer braven und anständigen Jungfer aufgewachsen; in den Läden kam wohl mancher ihrethalben, der sonst nicht gekommen wäre. Ich aber dachte schon lange, sie mir zum Weibe zu gewinnen.

Bon Wölfen wurde seit des Wildmeisters Abgang ferner nichts gespüret, und es konnte auch ein Kind ist ruhig durch die Wälder gehen. Aber über der Torsfahrt und im Turmhaus wohnte niemand mehr, und von hüben leuchtete kein Licht mehr nach der Heide. Auch von dem Nachspuk dorten hörte ich nichts wieder.

So war es im Januar des gedachten Jahres. Der gewaltige Kriegsfürst, Karolus XII. war seit der schweren Niederlage bei Pultawa fern in der Türkei geblieben. Da erhoben sich alle seine Feinde, zuerst die Russen und Sachsen und der Dänenkönig Friedrich IV., der sich in dessen deutschen Herzogtümern Bremen und Verden in seinem Übermuth von den Untertanen hatte huldigen lassen. Aber der schwedische Feldmarschall Steenbock schlug ihn bei Gadebusch und ging bei Lübeck über die Grenze in unser armes Land. So hatten wir wieder einmal alle Lasten des Krieges und waren doch im Frieden mit Dänen wie mit Schweden. Der Steenbock zog plündern und brandschatzend bis in unsere Gegend, und mußten die drunten in der Stadt zum Willkommen allzogleich 500 Tonnen Bierthalerbieres und 500 Tonnen Brotkorn zu dessen Armee liefern.

Grieshuus war wohl bisher noch nicht berührt worden, aber wir waren hier in anderen Sorgen; denn unser Junker Rolf zog mit in der Armee des schwedischen Felo-

marshall. Einmal, von Pommern aus, war an den Vater ein Brief von ihm gelangt: „Mon cher Papa, ich denkt, wir kommen auch noch nach Grieshuus; da lasse ich mich bei Ihnen ins Quartier legen, um alles Mißgefüge zu verhüten. Und meine Falada möchte ich wieder reiten, denn unsere Pferde taugen nichts. Lasset das adelige Tier bis dahin fleißig röhren!“

Aber der Herr Oberst hatte ihm darauf erwidert: „Suche dich loszumachen, Rolf; denn der König streckt auch über Grieshuus anzo seinen Scepter, und er würd' es dir übel danken, so du wider ihn gesritten hättest.“ Es kam keine Antwort; er hat den Brief wohl nimmer erhalten. Aber ein mündlicher Gruß kam unerwartet durch einen Knecht, der unten in der Stadt gewesen war. Aus einer schwedischen Escadron Dragoner, so dorten auf dem Markt ihm vorbeigeritten, hatte er sich rufen hören: „Marten, Marten! Wie geht's zu Hause?“ und auf seine fast erschrockte Antwort: „O, alles gut, Herr!“ nur noch „so grüß! Ich komme bald!“ Dann war die Escadron schon weit; aber der Knecht wußte nun, es war der Junker Rolf gewesen; er hatte ihn nur nicht gleich erkannt mit dem gefürzten Haupthaar und dem leichten Bart.

Solches erzählte mir der Vater, in Freuden halb und halb in Kummer. Denn iho war ich fast jeden Nachmittag ein Stündchen auf Grieshuus. — Am 24. Januar aber — es wird das Datum nimmer aus meinem Herzen schwinden — stand ich noch spät abends in dem Schlafgemach der Tante Adelheid und schaute in den hellen Hof hinab und nach dem weiten Himmel, von wo der Mond und alle Sterne auf die Erde schienen. Die Tante vermeinte zu sterben, obwohl der Doktor sie noch ein Dutzend Jahre wollte leben lassen. Und ich war, nachdem ich schon nach Haus gegangen, aufs neue geholt worden, um ihr das heilige Abendmahl zu reichen. Die Wachkerzen waren eben ausgetan; sie lag in ihrem Himmelbett und seufzte nach dem Junker, um ihm noch ein exerbet Hörlein mit Kette in die Hand zu geben. Die alte Matten saß an ihrem Lager, aber das übrige Haus war schon zur Ruhe.

Da ich also in die stille Winternacht hinausschaute und mir hoffte, daß heut und übel Wetter doch nicht allzeit beisammen seien, hörte ich unten von der Torsfahrt her ein Rütteln an dem Eisengitter, das der Herr Oberst erst in dieser Zeit hatte davorsezzen lassen.

„Auf! Auf!“ rief eine Weiberstimme, und noch einmal und lauter: „Machet auf; ich bin es!“

Wer war das? Aber ich wußte es schon und ging mit raschen Schritten nach der Tür.

Die Tante rief kläglich aus ihrem Bette: „Will er mich schon verlassen, Pastor?“ Aber ich vernahm es kaum. Ich eilte über den Hof und holte den Schlüssel aus des Verwalters Schlafkammer, der seit Nachmittage mit dem Vetter jenseit des Waldes auf dem Meierhofe war.

Der Wind segte durch die Torsfahrt. Es war eisig kalt. Draußen aber vor dem Gitter stand ein schlankes Mädchen mit wehenden Röcken, ein Tüchlein um den Kopf gebunden.

„Jungfer Abel!“ rief ich und schloß das Gitter auf; „wo kommt Sie doch daher so mitten in der bitterkalten Nacht?“

Aber sie war außer Atem. Sie antwortete nicht, sondern setzte sich nur auf die Treppe, und ihre kleinen Hände waren schier verklommen.

„Einen Augenblick nur!“ sprach sie dann; „aber eilet! Wecket den Herrn Oberst! Ich folge Euch sogleich! — nur eilet, eilet!“

Da tat ich, wie sie wollte, und ging eilig ins Haus.

Und als der Herr Oberst kaum aus seiner Schlafkammer in das Wohngemach gelangt war, da öffnete sich auch die Tür vom Flur aus, und das Mädchen war hereingetreten; die dunklen Augen lagen fast schwarz in ihren Höhlen.

Der Oberst saß am Tisch inmitten des Zimmers. Eine Flasche roten Weines stand noch vom Abend halb gefüllt neben ihm. Er saß bleich und matt in seinem Schaffelpelz auf dem Sessel, sein altes Übel plagte ihn iho sehr. „Abel“, sprach er, „warum kommst du mitten in der Nacht? Hast du Unfrieden gehabt mit deinen Leuten?“

Aber sie schüttelte den Kopf. „Der Wildmeister war in der Stadt!“ sagte sie hastig; aber er wollte erst ein

Pferd sich suchen. Da bin ich ihm vorausgelaufen; denn die Schweden haben die Pferde all genommen! Lasset die Knechte wecken, Herr Oberst!" rief sie, indem sie ihm zu Füßen stürzte, „nehmet den besten; er muß reiten über die Heide und durch die Wälder nach dem Fluß hinunter: aber keine Viertelstunde ist zu verlieren!"

„Was soll das?" sagte der Oberst. „Reiten? Und iwo in der Nacht? Du hast dir schlimmen Tage wohl vergessen? Die Kerle fürchen den Teufel oder was sonst heute umgehen soll; ja, wenn der Wildmeister wirklich wieder da wäre!"

Abel hob ihr bleiches Haupt: „Der kommt zu spät, Herr Oberst! — So gebet mir ein Pferd! Gott wird mir helfen."

„Das ist nicht Weibersache. Aber weshalb soll denn geritten werden? Das müssen wir doch zuerst wissen!"

Das Mädchen sah verwirrt zu ihm auf: „Ja, ja, Herr Oberst! Aber der Junker Rolf steht mit einem Posten schwedische Dragoner drunter an dem Flusse; er soll die Brücke halten, denn die Russen wollen dort hinüber. Sie meinen in der Stadt, das würd' noch Tage austehen; aber ich weiß, die Russen kommen noch in dieser Nacht! Lasset den Junker warnen, Herr! Sie könnten sonst alle niedergehauen werden!"

„Herr Pastor!", sprach der Oberst, nachdem er einen Augenblick totenbleich, wie suchend um sich hergesehen, „wollte Er die Knechte wecken?"

Und so ging ich hinaus und schüttelte die Kerle aus ihren schweren Betten. Als ich ihrer drei beisammen hatte, trat ich mit ihnen wieder in das Zimmer und hörete den Oberst zu dem Mädchen sagen, das an seinem Sessel stand: „Hätte ich den Verwalter nur nicht fortgesendet! — Ich selber?" Und er wiegte wie ratlos seinen Kopf. Als er aber die Knechte sah, welche sich schlaftrig an den Türen aufstellten, rief er: „Nun, Leute, wer von euch will eurem jungen Herrn zuliebe heute Nacht noch einen Mitt tun?" Und er berichtete, was zu wissen ihnen not war. Aber sie antworteten ihm nicht, schielten sich an und stießen sich mit den Ellenbogen.

„Es soll nicht euer Schade sein!" sprach der Oberst wieder und bot ihnen eine Summe Geldes.

Da sagte der größte von den Kerlen: „Herr, wir haben ja die schlimmen Tage; man lebet doch nur einmal."

„Wisset ihr?", rief der Oberst, „daß ihr des Junkers Leute seid? Ich kann euch schicken, ohne euch zu fragen!"

Und da sie abermals schwiegen, schlug das Mädchen wie im Zorn und Verachtung die Hände ineinander: „Die würden nicht zum Heile reiten; aber gebt mir das Pferd, wenn sich die Mannsleut fürchten!"

„So nicht, Jungfer Abel!" rief ich; „ich bin kein Reiter; aber so man mich verlanget, bin ich gleich Ihr dazu bereit!"

Da, während sich allmählich ein Haufen Gesindes in das Zimmer gedrängt hatte, wurde unten die schwere Haustür aufgestoßen; es kam die Stiegen zu uns herauf, hastend und doch mühsam; und alle Köpfe wandten sich. „Der Wildmeister!!" raunte es unter den Leuten; „das ist der Wildmeister!" Sie wichen alle zurück, als die große Gestalt des Greises in das Zimmer trat. Aber er schritt nicht mehr aufrecht wie vor Jahren; er schien, in diesem Augenblick wie am Ende seines Lebens. Trotz der eisigen Nachtfalte draußen rann der Schweiß in Tropfen ihm in den weißen Bart; er wollte sprechen, aber der Atem versagte ihm, und er neigte sich nur stumm vor seinem früheren Herrn.

Der reichte ihm beide Hände und sprach: „Ihr seid stark, Wildmeister; aber ich danke Euch, daß Ihr heut gekommen seid!"

Da erhielt der Greis die Sprache wieder: „Nur alt, Herr Oberst; Geben Sie mir einen Trunk von jenem Wein!"

Der Oberst schenkte den großen Glaspokal zum Rande voll, und der Alte trank durstig bis zum letzten Tropfen. Und almählich richtete er sich auf: „Wer ist zur Brücke?" fragte er.

„Niemand!" sprach der Oberst.

Vom Kirchturm unten aus dem Dorfe schlug es Mitternacht, und alle wandten das Haupt, um dem Schalle nachzuhorchen.

„Es ist Zeit!" rief der Alte und stand aufrecht, wie wir

vor Jahren ihn gekannt hatten. „Gebet mir des Junkers Pferd Falada, so soll die Erde uns nicht lange halten!"

„Geh, Marten," sprach der Oberst, „und sattle die Falada!"

Und der Knecht trollte sich schweigend, und die anderen Knechte und die Dirnen gingen mit hinaus. Der Oberst reichte dem Wildmeister die Hände: „Ihr seid der Alte noch! Wir harren Euer, bis Ihr wiederkehret; und Gott geleite Euch!"

Doch als dieser sich zur Türe wandte, stand Abel vor ihm, mit ihren großen schwarzen Augen zu ihm aufblickend: „Ich darf nicht," sagte sie; aber, Herr, Ihr werdet nichts versäumen!"

Da neigte der noch immer aufrechte Mann sich zu ihr, nahm den kleinen Kopf des Mädchens zwischen seine Hände und küßte sie liebevoll auf ihre Stirn: „Nein, Kind, so Gott will," sagte er leise; „ich liebe ihn ja noch mehr als du!"

„Noch mehr?" murmelte das Mädchen und schüttelte finster mit dem Haupte. Das sah ich noch; dann war ich mit dem Wildmeister draußen vor dem Haustor. Da stand schon die Falada, von dem Knecht gehalten. Das edle Tier streckte den Hals und wickerte grüßend in die helle Nacht hinaus. Der greise Mann aber reichte mir die Hand: „Lebet wohl, Herr Pastor!" sprach er, „beted für mich, Ihr kennt ja das Wort der Schrift: Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden! — Noch dies, dann, hoffe ich, wird Ruhe sein." Und da er mich ansah, war mir, als schaue ein lebenslanger Gram aus diesem edlen Antlitz.

(Forti. folgt.)

Was die Schriftleitung sagt.

1.) Zur höflichen Erinnerung an die Bestellgeber hat sich die Schriftleitung erlaubt, jedem Christenboten eine herzliche Bitte beizulegen. Dies tut unsere Druckerei, die die Zettel natürlich in sämtliche 2.600 Stücke legte. Es geht nun leider nicht an, daß die Zettel nun aus allen den Christenboten, deren Bezieher schon bezahlt haben, wieder herausgenommen werden. Wer schon bezahlt hat, den bitten wir also die Einsage nicht übel zu nehmen und einfach unbeachtet zu lassen.

2.) Der März-Christenbote kann nun leider recht spät erst in die Gemeinden hinausgehen. Der Schriftleiter ist mit Arbeit so reichlich gesegnet, daß er schon lange mit dem Gedanken umgeht, sich von der Schriftleitung zurückzuziehen. Ich bitte also für das diesmal so späte Erscheinen zunächst mal unsere Freunde um Entschuldigung. Die Artikel über Charsfreitag und Konfirmation kommen ja in die Gemeinden zurecht. Und die Kirchen-nachrichten werden wohl in jeder Gemeinde außer im Christenboten noch auf anderem Wege den Gemeindegliedern bekannt gegeben.

Also wie gesagt: bitte freundliche Geduld mit dem überlasteten Schriftleiter!

3.) Die nächste Nummer wird nun außer Östergedanken, die im Vordergrund stehen, vor allem dem Gedanken von Hansa-Harmonia gewidmet werden, das ein schönes Jubiläum feiern wird (Mai).

Gottes Segen in alle Häuser und Gemeinden!

Der Christenbote.

Hansa-Humboldt. Ich danke für folgende Gaben: für den Gustav Adolf-Verein: Kindergaben 11.200; Koll. Ribeirão grande 4.700. — für die Pastoralkonferenz: Koll. Ribeirão grande 5.000; — für den Christenboten: H. Elze Rs. 500; — für den kirchl. Hilfsfonds: Taufe Baartz 500 Rs. · Koll. Klm. 12 1.400; Taufe D. Correa 3.400.

23
Pfarrgemeinde Südarm. Von N. N. am Südarm 4.000 für den Christenboten als Dank für Gefundwerden. Für den Kirchbau am Südarm gab Kurt von Gilza 10.000. Zur freien Verfügung gab R. Staloch vom Cobras 5.000.

Für den Gustav Adolf-Verein gab die Gemeinde Mosquito die Weihnachtsabendfeier-Kollekte als Sondergabe von 6.300. Außerdem gaben je 2.000 von der Gemeinde Trombudo Central: L. Baumann, R. Baumann, H. Schütte, A. Müller, B. Buske, A. Konieczniak, A. Franz, C. Dit-

Kumm, F. Stetter, P. Schurt, A. Bauer, R. Franz, M. Weiß, G. Zid, J. Sommerfeld, J. Neu, A. Jahnke, P. Jahnke, A. Stuhlert, L. Hedler, J. Heinz. Besonderen Dank hierfür an Frau Jahnke für das unermüdliche Werben und Sammeln.

Gott segne Geber und Gaben. Pfarrer Grau

Rio Negro. Für den Kirchlichen Hilfsfonds kamen ein: Mittwochskollekten vom 25. 2. und 6. 3. zusammen 7.600; Eugen Fritsch 6.000; Greipel 5.000; Ernst Strobel 3.200; J. Bb. 10.000; P. Hg. 4.000.

Einer, der nicht genannt werden will, stiftete für den Kirchlichen Hilfsfonds 96.000.

Allen Gebern herzlichen Dank! Die neuerlichen Stiftungen setzen uns endlich in den Stand, für den Religionsunterricht und Kindergottesdienst die so notwendigen Anschauungsmittel zu beschaffen, die den Unterricht den Kindern noch mehr lebendig und lieb zu machen vermögen.

Es wird immer wieder gesagt, daß die Mitgliederbeiträge in unserer Gemeinde recht unpünktlich eingehen sollen. Für die durch den Kirchlichen Hilfsfonds in der Hand des Pfarrers verwalteten Gelder gehen immer wieder so freundliche Gaben und so reichlich ein, daß doch offenbar das Interesse an der kirchlichen Arbeit in der Gemeinde recht lebendig ist.

Eds.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.

Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.

Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchenchorübung.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht.

Pfarrer Seifner.

Evangelische Kirchengemeinde Hansa-Humboldt.

Stadtplatz Sonntag, den 17. März, 9 Uhr Prüfung der Konfirm. anschl. Taufen u. Gottesd.

Stadtplatz 24. " 9 Uhr, Konfirm. u. Feier des hl. Abendmahls für die Konfirmanden u. ihre Angehörige (≠ Taufen).

In der Karwoche vom Montag, den 25. März bis Sonnabend, den 30. März, jeden Abend 8½ Uhr, Passionsandacht in der Kirche Stadtplatz. (Gründonnerstag mit Feier des hl. Abendmahls).

Paulstraße Karfreitag, den 29. März, 10 Uhr, Taufen, einschl. Gottesdienst u. evtl. Feier des hl. Abendmahls.

Stadtplatz Ostermontag, den 31. März, 9 Uhr, Kindergottesdienst; 10 Uhr, Taufen, anschl. Feiertgottesdienst.

Pedra de Amolar Ostermontag, den 1. April, 10 Uhr, Taufgottesdienst mit Abendmahlfeier.

Isabellastr. Km. 12 Sonntag, den 7. April, 10 Uhr, Taufgottesdienst

Stadtplatz 14. " 9 Uhr, Kindergottesdienst

(Am 17. u. 24. März fällt der Kindergottesdienst aus.)

Pfarrer Hök.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

Sellin Sonntag, den 17. März vorm. Einsegn. u. hl. Abendm.

Wiegand 24. " nachm. 4 Uhr "

Hammonia 28. " abends 8 Uhr Abendmahlfeier

Hammonia 29. " vorm. 10 Uhr "

Hammonia 31. " nachm. Osterfeier

Sellin 1. April vorm. "

Neubremen 7. " nachm. "

Ober-Raphael 14. " vorm. Einsegn. u. hl. Abendm.

Nebrem 21. " "

Scharlach 28. " Beichte u. Abendm. hl

Gederbach 5. Mai Gottesdienst

Neubremen 5. Mai nachm.

Neustettin 9. " vorm. "

Neuberlin 9. " vorm. "

Hammonia Sonntag, den 12. " Festgottesdienst, Weihe der

Lutherkirche, nachm.: Feier des 25jährigen Bestehens der Gemeinde.

Kirchenkonzert des Club Musical, Blumenau in der Lutherkirche S.

Hammonia Pfingstsonntag, den 19. Mai, vorm. Einsegnung und Abendmahl

Ober-Raphael Pfingstmontag, den 20. Mai, vorm., Gottesdienst

Sellin nachm. "

Sandbach Sonntag, den 26. Mai vorm. "

Unter-Raphael nachm. "

Hammonia 2. Juni vorm. "

Neu-Berlin nachm. "

Die Vormittagsgottesdienste beginnen um 10 Uhr; die Nachmittagsgottesdienste um 4 Uhr.

Bei den Einsegnungen wird eine Kollekte für den Gemeindeverband erbeten. Religionsunterricht für Schüler der Regierungsschulen.

Frick, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Serra Eisenbach	Sonntag, den 17. März,	10½ Uhr, Gottesdienst mit
Uru	24.	9½ Uhr
Neu-Breslau	Karfreitag	9 "
Neu-Breslau	Ostermontag	9 " Gottesdienst
Dona Emma	Ostermontag	10 "
Canellabach	Sonntag, den 7.	9 "
Dona Emma	14.	10 "
Serra Indios	21.	10½ "
Neu-Breslau	28.	9 "

Jeden Dienstag, abends 7½ Uhr, Bibelstunde im Pfarrhause.

Frances, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

Braco do Sul	17. März, vorm. 9½ Uhr, Gottesdienst anschl. Abendmahl
Treze de Maio	nachm. 2 "
Itoupava	20. " vorm. 8 " Prüfung der Konfirmanden
Serafim	21. " vorm. 9½ "
Itoupava	24. " vorm. 9 " Konfirmation und Abendmahl
Itoupava-Rega	nachm. 2½ " Kindergottesdienst
Serafim	26. " vorm. 9 " Prüfung der Konfirmanden
Ribeiro Gustavo	28. " vorm. 9½ " Konfirmation und Abendmahl
Obere Massaranduba (Schule bei Manoé)	29. " vorm. 9½ " Gottesdienst anschl. Abendmahl
Itoupava	nachm. 2½ " "
Itoupava	31. " vorm. 9½ " Osterfest anschl. Abendmahl
Itoupava-Rega	nachm. 2 " Kindergottesdienst
Jacu-Asu	1. April vorm. 9½ " Konfirmation und Abendmahl
Fortaleza	7. " vorm. 9½ " Gottesdienst anschl. Abendmahl
Fidelis	14. " vorm. 8½ " Gottesdienst
Itoupava	vorm. 10 " 400. Jahresfeier des Protests
Itoupava	nachm. 2 " Kindergottesdienst von Speyer
Itoupava-Rega	28. " vorm. 9½ " 400. Jahresfeier des Protests
Intere Massaranduba (Schule 58)	nachm. 3 " Kindergottesdienst von Speyer und Gedächtnisfeier für Speyer

P. von Frickner.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedetto-Timbo.

Cedro Alto	17. März Gottesdienst
Benedetto-Timbo	21. " Prüfung der Konfirmanden
"	24. " Einführung und hl. Abendmahl
"	29. " Beichte u. hl. Abendm., Karfreita, nachm. 4 Uhr
Rio Adda	31. " Ostermontag, Gottesdienst
	1. April Ostermontag,

Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr. — Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung der „Frauenhilfe f. d. Ausland“ im Pfarrhause Timbo.

Berggold, Pfarrer.

Freiheitsbach u. São João Sonntag, den 17. März, Gottesdienst

Benedetto-Novo u. Russenbach 24. "

Benedetto-Novo (Karfreitag) 29. "

(Beichte u. hl. Abendmahl P. Berggold) in Russenbach

Santa Maria u. Tówe Ostermontag, den 31. März, Gottesdienst

Freiheitsbach u. São João Ostermontag, 1. April

Die Vormittags-Gottesdienste beginnen um 9 Uhr; Nachmittags-Gottesdienste um 2 Uhr.

Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr, Passionsandacht in Benedetto-Novo.

Auringer, Bilar.

Evangelische Pfarrgemeinde Bella Aliança.

Matador	17. März, Gottesdienst
Silvâo	24. " Konfirmation u. hl. Abendmahl
Silvâo	29. " Karfreitagsfeier m. "
Silvâo	31. " Osterfeier
Lontra	1. April
Cobras	7. " Gottesdienst vorm. 9 Uhr
Lauterbach	7. " nabm. 3 "
Pombas	14. " "

Jeden Sonntag am Silvâo Kindergottesdienst. Jeden Montag Nachmittag Mädchendarbietungsstunde. Jeden Dienstag Nachmittag Frauenverein.

Jeden Mittwoch Chorübung. — Gottesdienstbeginn um 9 Uhr.

Pfarrer Grau.

Kilometer 20	17. März, Gottesdienst
Ribeiro do Boi	24. " vorm. 9 Uhr
Victoria	24. " nachm. 3 "
Moçquito	29. " Karfreitagsfeier
Trombado	21. " Osterfeier
Kilometer 10	1. April
Kilometer 20	7. " Gottesdienst

Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr. —

Dalon Jekken.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

17. März, in Belchior, nachm. 2 Uhr in Bahia-Dürre; in Itoupava Norto-Heine: abends 8 Uhr in Blumenau.
22. " Freitag, 9 Uhr, Prüfung der Konfirmanden in Blumenau.
24. " in Blumenau Konfirmation, anschl. Beichte u. hl. Abendmahl
28. " Gründonnerstag, abends 8 Uhr in Blumenau Beichte u. hl. Abendmahl
29. " Karfreitag, in Blumenau, anschl. Beichte u. hl. Abendmahl; abends 8 Uhr in Altona,
31. " 1. Osterstag, in Blumenau-Dürre; in Gaspar-Heine "
1. April 2. Osterstag, in der Belchior-Dürre; Garcia (bei Sierau), nachm. um 3 in Rusland-Heine; abends 8 Uhr in Blumenau
7. " in Itoupava-Norte; abends 8 Uhr in Blumenau
Bibelstunden Altona an jedem Donnerstag; 6. März in der Garcia;

— 10 —
13. März in Itoupava-Norte; 20. März in der Velha; 3. April in der Garcia.
Die Gottesdienste beginnen um 9, nach dem 1. April um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.
Dreize, Pfarrer.

Evangel. Gemeinde Brusque.

Sonntag, den 17. März Gottesdienst
24.
" 28. abends 6 Uhr Betete und hl. Abendmahl
" 29. " Gottesdienst, "
" 31. " Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr. — Kindergottesdienste um 8 Uhr.
Richter, Pastor.

Rio Negro Deutsche Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Gottesdienste: 17. März, nachher Konfirmandenprüfung.
24. " Konfirmation u. hl. Abendmahl
29. " "
31. " Osterfeier
13. April
Passionsandachten: Mittwoch, den 20. März, sowie am
Gründonnerstag (mit hl. Abendmahl)
Kindergottesdienst: Jeden Sonntag, vorm $\frac{3}{4}$ 9 Uhr
31. März, Osterfeier u. Prüfung der Konfirmanden
6. April, vorm 9 Uhr, Konfirmation mit Abendmahl
1. " Osterfeier, nachher Konfirmandenprüfung
28. " Konfirmation mit hl. Abendmahl
Kindergottesdienst fällt beide Male aus.
2. " abends 8 Uhr, Osterfeier m. hl. Abendmahl
Enders, Pastor.

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Enders, Rio Negro.
Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc. geben an den
Schriftleiter. Geldsendungen durch Banco Nacional do Commercio
Druck von Boehm & Cia., Joinville.

Voranzeige!
Die Weihe der „Luther-Kirche“,
des Reformationsdenkmals von Santa Catharina, findet
in Hammonia am
Sonntag vor Pfingsten, den 12. Mai 1929
vormittags 10 Uhr statt.

Alle evangelischen Gemeinden und deren Frauenvereine sind
zu dieser außergewöhnlichen Feier, bei der auch das
25-jährige Bestehen der Gemeinde Hammonia
festlich begangen werden soll, auß herzlichste hierdurch eingeladen.
Zugunsten der Kirchbaukasse wird an diesem Tage auch eine
Ausstellung und ein Verkauf der Arbeiten des Frauenvereins von
Hammonia stattfinden. Zwecks Bereitstellung der erforderlichen
Fahrgelegenheiten vom Bahnhof Hansa werden die Pfarrämter und
Vereine, die sich an der Feier beteiligen wollen, um gefällige Mitteilung
der voraussichtlichen Teilnehmerzahl an das Pfarramt
Hammonia freundlichst gebeten.

Für die auswärtigen Gäste wird ein Extrazug von Blumenau
nach Hansa bereitgestellt werden, der die verehrten Gäste nach
Schluß der Feier wieder nach Blumenau und den anderen Stationen
dieser Strecke zurückbringen wird.

Gemeinde Hammonia.



Gebt dem Geist eurer Kinder gute Nahrung!
• Gut und billig! •

Anfragen an: Mafra, C. P. 77.

Casa de Saude São Francisco
(Privatklinik)

Dr. Jorge Meyer Filho

Rua São Francisco 25 — Curityba

Neueingerichtete, moderne Klinik — Größte Reinlichkeit
Aufmerksame Bedienung — Angemessene Preise

Moderne Röntgenapparate — Diathermie — Höhensonnen — Röntgoscopie etc.

Spezialität: Operationen, Frauenkrankheiten, Geburts-
hilfe, künstl. Pneumothorax bei Lungenkrankheiten.

Arztliche Sprechstunden: 10—11,30 Uhr und 4—6 Uhr.

Banco Nacional de Commercio

(Nationale Handelsbank)

Sitz: PORTO ALEGRE.

Kapital: Rs. 25.000:000\$000

Reserven: Rs. 21.250:000\$000

**Gegründet 1895. Besitz 53 Zweigstellen in allen
größeren Plätzen der Staaten Rio Grande do Sul,
Parana und Santa Catharina.**

Übernimmt Gelder auf im Kontoforment ohne Kündigung und in
Depositen mit Kündigung oder auf feste Zeit.

— Zahlt die besten Zinsen. —

Abteilung Volksdepositen (Sparkassen).

Mit Ermächtigung der Bundesregierung.

In dieser Abteilung übernimmt die Bank Gelder von Rs. 50\$000
ab als erste Einzahlung, doch können die folgenden schon von
Rs. 20\$000 ab eingezahlt werden. Es können wöchentlich bis zu
Rs. 1:000\$000 ohne Kündigung abgehoben werden. — Leih Gelder
auf Notas promissorias gegen irgendwelche Garantien, diskontiert
Duplikatas, Wechsel und andere in- und ausländische Wertpapiere.
Übernimmt die Einkassierung aller Wechsel und Wertpapiere.

Zahlungen nach allen Plätzen der Republik
sowie des Auslandes werden prompt ausgeführt.

Succursal em Rio Rego.

Rua 15 de Novembro. — Edificio proprio.

Der Christenbote ist die Sache deiner Gemeinde
ist deine Sache

wird von Florianopolis bis über
Rio de Janeiro in den deutschen
evangelischen Gemeinden gelesen
ist das äußere Band unserer
Kirche in Brasilien
kostet jährlich nur Rs. 2\$000!

Hilf dem „Christenboter“ neue Leser gewinnen!

Was ist

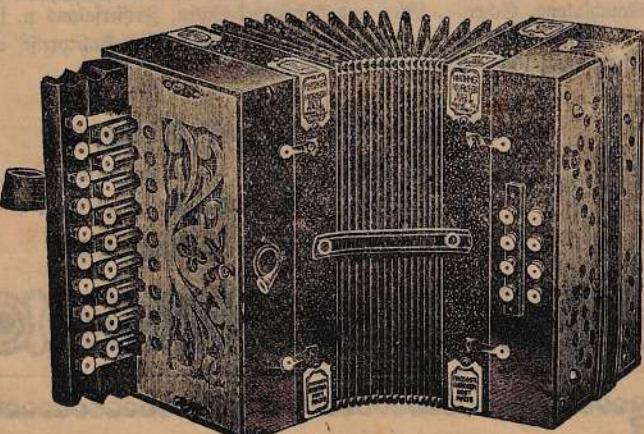
Dr. HOMMEL's Haematogen?

Lassen wir den Arzt sprechen:

«Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zurzeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe.

Bei skrofulösen u. rachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberhaften Erkrankungen auftretenden u. sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet».

(Dr. med. G. Krischke, Schlegel, Schlesien.)



Handharmonikas

von 8 bis 96 Bässen
— zu allen Preisen —

Detail- u. Engros-Verkauf

Verlangen Sie unsere Spezial-Offerten!

Victrolas u. Schallplatten — Komplettes Lager.

Pianos — Instrumente

BESTANDTEILE

Reparaturwerkstatt für alle Musik-
Instrumente und Schreibmaschinen.

Abteilung **Vertretungen**: „OLIVETTI“-Schreibmaschinen — Geldschränke
„DI FRANCO“ — Rechenmaschinen „ODHNER“ — Archive und Stahlmöbel
„SHAW-WALKER“ — Schreibbänder „LUNA“ — Durchschlagspapiere. — —

CASA HERTEL, Praça Municipal Nr. 9 Curityba.

JOINVILLE: João Michaelis, jr. Rua 15 de Novembro Nr. 10.

Goldene Medaille
Rio de Janeiro
1922

Loja Flora Curitybana

Willy Gremer, Curityba

Rua 15 de Novembro No. 77

Telephones: Loja 754 · Chacara 423

Endereço Telegraphico: «Flora»

empfiehlt

seine reichen Bestände an

Blumen, Sämereien

und

Pflanzen

aller Art,

sowie auch verschiedene Sorten von

Frucht- und Schattenbäumen.

Bestes und größtes Unternehmen
— dieser Art am Platze. —



Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen
Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Abschaffungen von S. Francisco do Sul
der Mittelklassendampfer u. 3. Klasse (Kammer u. Wohndeck)
„Köln“, „Werra“, „Weiser“, „Madrid“
Nach Buenos Aires über Rio Grande, Montevideo:

D. „Weiser“	2. April
D. „Madrid“	12. Mai
D. „Werra“	4. Juni
D. „Weiser“	25. Juni
D. „Madrid“	5. August
D. „Werra“	27. August

nach Bremen über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz
de Tenerife, Lissabon, Vigo, La Coruña, Bremen:

D. „Werra“	31. März
D. „Weiser“	22. April
D. „Madrid“	2. Juni
D. „Werra“	23. Juni
D. „Weiser“	14. Juli

D. „Gotha“ ab Santos am 21. 2. 1929.

—

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reise-
angelegenheiten wende man sich an die Agenten

Hoepcke & Cia.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Alle Arten von
Uhren — Ringe
sogenannte Trauringe
Ohringe
Brillen
Geschenkartikel,
deutsche Grammophone
und Platten
und vieles andere
mehr
stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Rischbieter & Gestwicki — Blumenau

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne s. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

Motor-Schnellschiff „Monte Olivia“ am 26. April
„Monte Sarmiento“ am 30. Mai

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

Motor-Schnellschiff „Monte Sarmiento“ am 7. April
Dampfer „Vigo“ am 1. Mai
„Monte Olivia“ am 19. Mai
„Monte Sarmiento“ am 23. Juni

Abfahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und lustigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit stehendem Salen und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zugänglichen Speisesälen, Gesellschaftssälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothekssälen, Frisieralons u. s. w.

Fahrscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrtypreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

Basilio Corrêa & Truppel

S. Francisco do Sul — Santa Catharina.
Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: „Basilio“.

Hoepcke & Cia., Blumenau.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschnieden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Hoelle, Pastor, P. Hoelle, Dr. phil.,

Chr. Hoelle,

Lehrerin für höhere Mädchen Schulen und Lyceen.